

INFORMATION

zum Pressegespräch

mit

Sozial-Landesrätin Birgit Gerstorfer

am 31. Mai 2017

zum Thema

**Kinder suchen Pflegeeltern – Ausbau der
Unterstützungsleistungen für Pflegefamilien**

Weitere Gesprächsteilnehmer:

Alexander König, MAS, Geschäftsführer planB

Mag. Reinhold Rampler, Abt. Kinder- und Jugendhilfe, Land OÖ

www.birgit-gerstorfer.at

Impressum

Medieninhaber & Herausgeber:
Amt der Oö. Landesregierung
Direktion Präsidium
Abteilung Presse
Landhausplatz 1 • 4021 Linz

Tel.: (+43 732) 77 20-114 12
Fax: (+43 732) 77 20-21 15 88
landeskorrespondenz@ooe.gv.at
www.land-oberoesterreich.gv.at

DVR: 0069264

1.860 Kinder in Oberösterreich werden außerhalb der eigenen Familie betreut

Wenn Kinder und Jugendliche nicht in der eigenen Familie aufwachsen können – zum Beispiel aufgrund von familiären Krisen oder komplexen belastenden und gefährdenden Lebenssituationen – übernimmt die Kinder- und Jugendhilfe die Pflege und Erziehung. Man spricht dann von „Voller Erziehung“. In Oberösterreich wurden im Laufe 2016 insgesamt 1.860 Kinder und Jugendliche entweder bei Pflegeeltern (ca. 40 Prozent) oder in einer sozialpädagogischen Einrichtung (ca. 60 Prozent) betreut.

Die Entscheidung, ob Kinder und Jugendliche zu einer Pflegefamilie oder in eine WG kommen, hängt von vielen Faktoren ab und wird oftmals in Abstimmung mit den Eltern und den betroffenen Kindern und Jugendlichen getroffen. Für viele Kinder und Jugendliche ist die Betreuung in einer WG gut geeignet und förderlich für deren weitere Entwicklung und ermöglicht auch den Erhalt der Beziehungen zur Familie.

Es gibt aber auch Kinder und Jugendliche, die noch stärker ein familiäres Umfeld mit gleichbleibenden Bezugspersonen brauchen, um wieder Stabilität und Sicherheit zu erlangen, unabhängig von deren Alter und Erfahrungen oder der voraussichtlichen Dauer des Pflegeverhältnisses.

„Obwohl das Potential des „klassischen Pflegeelternmodells in OÖ“ – damit ist die (dauerhafte) Betreuung von Babys und Kleinkindern in Pflegefamilien gemeint – nahezu ausgeschöpft ist, haben sich die Kinder- und Jugendhilfereferentin und die KJH zum Ziel gesetzt, die familiären Betreuungsformen in der „Vollen Erziehung“ auszubauen, um sowohl den kleinen Kindern, als auch den älteren und hochbelasteten Kindern und Jugendlichen und deren Familien bessere Entwicklungschancen einzuräumen. Das Ziel ist ein Plus von 100 Pflegeplätzen“, sagt Landesrätin Gerstorfer.

Gemeinsame Anstrengungen

Ein derart ambitioniertes Ziel kann nur erreicht werden, wenn Land und Bezirke gemeinsam planen und umsetzen. Die von einer Arbeitsgruppe vorgeschlagenen Umsetzungsschritte wurden daher einem Gremium, in dem auch Präsidium, Personalabteilung, Sozialhilfeverbände, Städtebund,

Gemeindebund und Personalvertretung eingebunden waren, zur Entscheidung vorgelegt.

Seit Dezember 2016 waren Land und Bezirke intensiv mit den Vorbereitungsarbeiten beschäftigt. Neben einer Bestandsaufnahme (aktuelle Daten, Befragung von Pflegeeltern und Expert/innen) waren auch der Blick ins benachbarte Ausland (Good-Practice-Beispiele) und eine Abschätzung von Aufwand und Kosten nötig.

Ausgangslage

740 Pflegekinder lebten in OÖ im Vorjahr in rund 430 Pflegefamilien – das sind 40 Prozent jener Kinder/Jugendlichen, die in „Voller Erziehung“ betreut werden. Wirtschaftlich betrachtet kostet ein Platz in einer Pflegefamilie zwischen 15.000 und 20.000 Euro pro Jahr und Kind. Bei der Betreuung in einer stationären Einrichtung fallen 45.000 bis 60.000 Euro an.

Kinder in Voller Erziehung gesamt	1.860
in Pflegefamilien	740
In Einrichtungen	1.120

Jedes Jahr kommen rund 70 Kinder neu auf einen Pflegeplatz. Etwa eine gleich hohe Zahl von Pflegeverhältnissen endet jährlich, weil Pflegekinder aus der Familie „hinauswachsen“ (also selbsterhaltungsfähig werden), weil sie in ihre Herkunftsfamilie zurückkehren oder in eine andere Betreuungsform wechseln. Knapp 44 Prozent der Kinder waren bei Beginn des Pflegeverhältnisses jünger als drei Jahre. 36 Prozent waren älter als sechs Jahre – der Anteil dieser „älteren Kinder“ war schon bisher beachtlich.

Ziel ist, dass künftig eine gleich hohe Anzahl von Kindern/Jugendlichen in Pflegefamilien und in stationären Einrichtungen betreut wird (bisher 40:60). Für einen Sollwert von 50 Prozent wären 125 Pflegeplätze nötig.

Wie findet man neue Pflegeeltern?

International anerkannte Pflegekinder-Expert/innen haben unseren Blick unter anderem auf das Beispiel Bremen gelenkt. In dieser Stadt im Nordwesten

Deutschlands ist es in den letzten Jahren vermehrt gelungen, auch für ältere Kinder einen Pflegeplatz zu finden. Mehr als 60 Prozent der Kinder waren bei der Vermittlung älter als sechs Jahre.

Möglich wurde dies zum einen durch das gezielte **Ansprechen älterer, erfahrener Pflegeeltern**, deren Pflegekinder schon aus der Familie hinausgewachsen sind. Für diese Pflegepersonen ist es vorstellbar, ein größeres Kind noch für einige wenige Jahre zu begleiten, während bei uns der Begriff der familiären Pflege stark vom Bild der Familien, die ein kleines Kind aufnehmen und bis zum Erwachsenwerden begleiten, dominiert wird.

Zum anderen sucht Bremen ganz gezielt nach **Pflegeeltern im sozialen Umfeld** von Kindern. Im Jahr 2015 wurde bereits jedes zweite „neue“ Pflegekind von Personen aus dem Verwandtenkreis oder aus dem sozialen Netz betreut.

Was Pflegeeltern erzählen...

Wer gute Erfahrungen als Pflegemutter/Pflegevater macht und diese weitererzählt, ist der beste Werbeträger, um neue Pflegeeltern für diese Aufgabe zu interessieren. Aber wie zufrieden sind Pflegeeltern in OÖ eigentlich? Und was macht sie zufrieden?

Zu diesen Themenkreisen wurden 25 Pflegeeltern und 12 Expert/innen im Rahmen von strukturierten Interviews befragt und zwei Gruppendiskussionen durchgeführt. Trotz teilweise hoher Belastungen zeigten sich die befragten Pflegeeltern mit ihrer Situation sehr zufrieden (auf einer Skala von 1 bis 10 liegt der Durchschnitt bei 8,9). Begründet wird dies vor allem damit, dass die Elternrolle als **erfüllende, sinnstiftende Aufgabe** erlebt wird. Neben dem Unterstützungsnetz der eigenen Familie werden auch die Begleitung durch die Sozialarbeiter/innen der KJH und die Angebote von plan B (der im Auftrag der KJH Vorbereitung, Weiterbildung und begleitete Angebote wie z.B. Pflegeelterngruppen anbietet) als hilfreich erlebt. Eingefordert wird von den Pflegeeltern jedoch sehr klar mehr Einheitlichkeit in der Begleitung und Unterstützung durch die KJH. Egal, ob es um finanzielle Leistungen geht oder um Fragen der Erreichbarkeit: Derzeit werden die Bezirke in ihrer Vorgangsweise als sehr unterschiedlich wahrgenommen.

Als zentrale Herausforderung werden von Pflegeeltern durchgehend die Kontakte mit der Herkunftsfamilie genannt und die Angst vor einer Rückführung des Pflegekindes. Kontakte zur Herkunftsfamilie können ein Kind stärken oder für Konflikte sorgen. Eine gute gemeinsame Basis wäre besonders wichtig für das Kind. Pflegeeltern wünschen sich daher auch mehr Angebote für leibliche Eltern.

Was OÖ jetzt landesweit vorhat...

Vielfalt der Pflegeformen

Neben der klassischen Form der Pflege, die im Baby-/Kleinkindalter beginnt und oft bis zum Erwachsenwerden dauert, soll es künftig eine größere Vielfalt an Pflegeformen geben, z.B.:

- Pflegeelternschaft auf Zeit

wenn Eltern aufgrund einer vorübergehenden Notlage für eine kurze Zeit ihre Kinder nicht selbst betreuen können oder wenn Eltern eine gewisse Zeit brauchen, um an konkreten Veränderungen ihrer Lebenssituation zu arbeiten

- Familienbegleitende Pflege

z.B. Wochenpflege, Begleitung psychisch kranker oder kognitiv schwacher Eltern

- mit fremden Kulturen leben

Pflegefamilien für minderjährige Flüchtlinge, die ohne erwachsene Begleitung nach Österreich gekommen sind

Die Sozialarbeiter/innen der KJH können aus einer Auswahl von verschiedenen Pflegeformen die Pflegeleistungen passgenauer auf die Bedürfnisse der Kinder/Jugendlichen und deren Familien abstimmen.

Netzwerkerkundung

Wenn klar ist, dass ein Kind eine Betreuung außerhalb seiner Herkunftsfamilie braucht, dann erfolgt künftig im Rahmen der sogenannten „Netzwerkerkundung“ etwa vier Wochen lang eine strukturierte Suche in der Lebenswelt des Kindes/Jugendlichen. Dabei werden neben Verwandten auch andere Beziehungspersonen bzw. Sozialkontakte berücksichtigt. Das können ehemalige Partner sein, Freunde, jemand aus der Nachbarschaft oder Familien

von Schulkolleg/innen, die das Kind bereits kennen und eine Beziehung zu ihm haben. Die Vermittlung erfolgt innerhalb von drei Monaten, also in der Zeit, in der die Pflegefamilie überprüft wird und sich fachlich vorbereitet.

Dieser Grundsatz hat z.B. in Bremen zu einer höheren Vermittlung im Umfeld des Kindes/Jugendlichen (bis zu 50 % der neuen Pflegeplätze) und vermehrter Aufnahme auch älterer Kinder geführt. Erfahrungen in den Niederlanden zeigen, dass es zu weniger traumatisierenden Situationen kommt und die Kooperation im Dreieck Herkunftsfamilie – Pflegefamilie – KJH gestärkt wird.

Einheitliche finanzielle Leistungen

Pflegeeltern erhalten monatlich ein Pflegekindergeld ausbezahlt (altersgestaffelt zwischen ca. 480 und 570 Euro 14 mal jährlich), das den Aufwand für den Lebensunterhalt des Pflegekindes abdecken soll. Daneben stehen im Leben eines jeden Kindes von Zeit zu Zeit besondere Ausgaben an, z.B. für Schulveranstaltungen, Matura, Lehrabschluss, Fahrschule/Führerschein, Brillen/Kontaktlinsen, Pflegekinderurlaub, Nachhilfe, Notebook, Musik oder Sport. Die finanziellen Beiträge der Bezirke waren bisher völlig unterschiedlich – sehr zum Unmut der Pflegeeltern. Nun sind diese Geldleistungen in einer Richtlinie geregelt – mit fixen Beträgen und klaren Selbstbehalten. Die Richtlinie wird veröffentlicht, damit jede Pflegefamilie weiß, worauf sie künftig Anspruch hat. Die Zahlungen werden unbürokratisch nach Vorlage einer Rechnung erfolgen.

Auch beim Sonderbedarf, der individuell in dringenden Fällen – vor allem im Gesundheitsbereich (Beispiel: Hörgerät) bescheidmäßig gewährt werden kann, soll eine einheitliche Abwicklung und die Einhaltung von Fristen gewährleisten, dass Pflegeeltern nicht unverhältnismäßig lange auf eine Entscheidung bzw. auf das Geld warten müssen. Bei hohen Beträgen kann bis zur Abwicklung der Erstattungsbeiträge anderer Stellen (Versicherungsträger, Zuschüsse etc.) ein angemessener und erforderlichenfalls zu refundierender Vorschuss gewährt werden.

Coaching Pool

Im Leben jedes Menschen kann es zu Belastungen kommen, in denen schnell und einfach die Beratung von Fachleuten benötigt wird. Das gilt auch für Pflegeeltern, wobei die Belastungen nicht immer etwas mit dem

Pflegeverhältnis zu tun haben müssen. Für eine rasch zugängliche Hilfe stellt die Kinder- und Jugendhilfe einen kleinen, angeleiteten Pool von "Coaches" bereit bzw. ermöglicht einen schnellen Zugang zu einer bewährten Beratungsstelle. Diese Hilfe kann von Pflegeeltern unabhängig von Behörde und Dienstgeber und ohne inhaltliche Vorgabe in Anspruch genommen werden, z.B. über frei einlösbare Beratungsschecks.

Auch die leiblichen Eltern sollen einen Zugang zu solchen Beratungsmöglichkeiten erhalten – einfach, unkompliziert und zeitnah zum aufgetretenen Problem. Ein Pilotprojekt mit Herkunftsfamilien soll ab 2018 in Wels gestartet werden.

Unterstützung für hochbelastete Kinder

Schon jetzt gibt es Pflegefamilien, die hochbelastete Kinder betreuen: Kinder und Jugendliche mit schweren Erkrankungen, vorgeburtlichen oder frühkindlichen Schädigungen oder körperlichen und/oder geistigen Behinderungen. Aber auch Kinder und Jugendliche mit Erfahrungen lebensbedrohlicher Unterversorgung, mit Gewalt- oder sexueller Missbrauchserfahrung sowie mit massiven Verlusterfahrungen bzw. vielen Bezugspersonenwechseln. Nach Schätzungen von Fachleuten treffen die Kriterien auf etwas mehr als 10 Prozent der Pflegekinder in OÖ zu.

Für die Betreuung jener Kinder bzw. Jugendlichen werden bei Bedarf spezielle Unterstützungen bereitgestellt – zum Beispiel Support aus den Bereichen Sozialarbeit/Psychologie/Familienhilfe, Assistenz zur Entlastung oder eine Fachkraft entsprechend einer konkreten Anforderung (z.B. Kinderkrankenschwester). Die Feststellung der „Hochbelastung“ wird (in der Regel) zu Beginn des Pflegeverhältnisses getroffen und erhöht die Sicherheit der aufnehmenden Familie, im eintretenden konkreten Bedarfsfall tatsächlich und selbstverständlich Unterstützung durch die KJH zu erhalten.

Informationsangebot und Pflegeelternforen in jedem Bezirk (od. übergreifend)

Für das Jahr 2018 ist ein Informationsschwerpunkt der Kinder- und Jugendhilfe rund ums Thema Pflegekinderwesen geplant. Vor allem die verschiedenen

Formen von Pflegeelternschaft und die Unterstützungsangebote sollen in den Mittelpunkt gerückt werden. Mit einer realistischen Information über eine oft anstrengende, aber immer sinnstiftende Aufgabe will die Kinder- und Jugendhilfe die rund 800 Menschen, die als Pflegemutter oder Pflegevater tätig sind, besonders hervorheben. Und vielleicht gelingt es auch, künftig Menschen für eine besondere Lebensform mit Kindern und Jugendlichen zu gewinnen, die sich bisher vielleicht nicht als „klassische“ Pflegeeltern gesehen hätten.